

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die obfe Seite

«Meiner Frau ist kürzlich ein Sandkorn ins Auge gefallen. Sie ist zum Arzt gegangen, und das hat mich 10 Franken gekostet.»

«Das ist noch gar nichts. Meiner Frau ist neulich ein Pelz ins Auge gefallen. Sie ist zum Kürschner gegangen und das hat mich 600 Franken gekostet.»

Im Polizeibüro. «Also, Ihre Schwiegermutter hat sich aus dem Fenster gestürzt. Konnten Sie denn nichts tun, um die Tat zu verhindern?»

«O gewiß. Ich bin sofort in die untere Etage gelaufen, um sie aufzufangen. Sie war aber schon vorbeigeflogen.»



«Aber Mina, wie können Sie sich nur von einem Kaminfeuer gleich küssen lassen? Sie kennen den Menschen doch gar nicht!»

«Ja, gnädige Frau, das weiß ich auch nicht, wie das kam, plötzlich wurde mir ganz schwarz vor den Augen.»

Zeichnung von L. Steinberg



## Die Wahrheit.

«Wenn Sie betteln, können Sie wenigstens die Hände aus den Hosentaschen nehmen.»

«Um die Wahrheit zu sagen, ich bettele um ein Paar Hosenträger.»

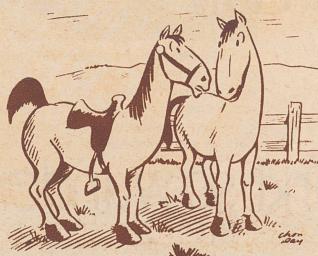
Zeichnung von R. Lips

«Und wie geht es Ihren Söhnen?»  
«Der eine ist jetzt verheiratet. Aber dem andern geht es gut.»

A b g e d ä m p f t. «Ich bin doch wirklich nicht gerade auf den Kopf gefallen.»  
«Aber sehr viel Kopf auch nicht auf Sie.»

M e d i z i n. Der Augendiagnostiker starrte ins Auge des Patienten. «Alle Zeichen nervöser Störung. Dazu Leberschwellung, Herzverfettung, schlechte Blutzirkulation, Zahnweh, und ein Beinbruch vor dreißig Jahren. Das sieht jeder Late in Ihrem Auge.»

«Halt, halt», rief der entsetzte Patient. «Das ist ja mein Glasauge. Was werden Sie erst im richtigen Auge finden!»



«Wirklich, Lisa, der hellbraune Sattel steht Dir viel besser.»



Frau A: «Was wott au Ihre Sohn werde?»

Frau B: «Gfängnisdräkter! — »

Frau A: «Was mueler er da für Studie mache?»

Frau B: «Jä wisse Sie, er fangt vo unde a - gägewärtig isch er Gfängene!»

T e c p l a u s ch. «Sie ist viel älter, als sie aussicht.»  
«Ja, und was noch schlimmer ist, es sieht auch so aus, als ob sie viel älter ist, als sie aussicht.»

«Nanu — du hast dir ja ein neues Auto gekauft?»  
«Ja, siehst du, wie schlecht es mir geht — ich konnte die Raten für den anderen Wagen beim besten Willen nicht mehr aufbringen!»

«Denk einmal, Männe, heute empfahl mir das Fräulein im Wäscheschäft knopflose Herrenhemden. Möchtest du, daß ich dir einige davon kaufe?»

«Aber, warum denn? Das sind doch genau dieselben Hemden, wie ich sie habe!»

E i s e n b a h n s c h r e c k. In den Eisenbahnen gibt es sogenannte Eisenbahnschrecken, die immer fest drauflos reden, alles können und alles besser wissen. «Ich kann Ihnen nur sagen», sagte so ein Schnörri am Schluß seiner langen, weisheitsreichen Rede, «der Ausblick ist jedenfalls höchst unerfreulich. Unsere Zukunft ist so schwarz, wie sie nur irgend sein kann. Oder sehen Sie irgend einen lichten Punkt in der gegenwärtigen Lage?» — «Ja», sagte ein Mitreisender trocken, «ich steige nämlich nächste Station aus.»

«Wo wollen wir uns treffen?»

«Wo du willst.»

«Und wann?»

«Ist mir gleich.»

«Gut. Sei aber pünktlich!»

Begegnung auf der Straße.  
«Wie geht's Ihnen und Ihrer schönen Frau?»

«Unterlassen Sie doch Ihre unpassenden Scherze! Sie wissen doch ganz gut, daß ich nur eine Frau habe!»

Kellner: «Unsere besondere Spezialität sind Schnecken, mein Herr.»

Gast: «Weiß ich, letztes Mal wurde ich von einer bedient!»

R a u c h e r. Ein junges Bürschchen betrat einen Straßenbahnwagen, in dem eine ältere Dame saß.

«Darf ich rauchen?»

«O gewiß, mein Kind», erwiderte die Dame, «wenn du es schon vertragen kannst!»

A u s d e m N a c h l aß v o n A e s o p. Ein junges Kamel, das sich mit Heiratsabsichten trug, begab sich zu dem Heiratsvermittler und legte ihm seine Wünsche dar.

«Mein Lieber», rief der Vermittler, «Sie kommen just im richtigen Augenblick! Ich habe da eine reizende Kamelstute unterzubringen. Sie ist charmant, intelligent, sie hat alle Vorteile — nur, leider, auch ein kleines Gebrechen!»

«Ein Gebrechen? Was hat sie denn?»

«Sie hat keinen Buckel.»

«Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?»

«Den hat meine Frau hineingecknet, damit ich nicht vergesse, einen Brief zu besorgen.»

«Hast du ihn denn besorgt?»

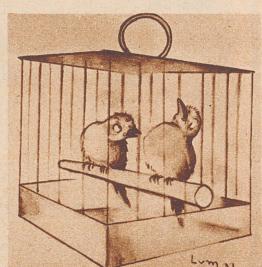
«Nein.»

«Warum denn nicht?»

«Sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.»



Süßes Geheimnis im Salzwasser. «Männchen, ich muß Dir ein Geständnis machen — ich erwarte 10 000 Kinder.»



«Warum singst Du nicht?»  
«Die Akustik ist zu schlecht!»